

Béla Németh

VERGIL-INTERPRETATIONEN

Es ist immer ein Genuß und zugleich lehrreich Vergils Werke wieder und wieder durchzulesen. Sei es auch einem, der sich lieber mit der vor- oder nachvergilischen Poesie beschäftigt.¹ Gestatten Sie mir einige Lesefrüchte meines neuesten Vergil-Erlebnisses vorzuführen.

INTERPRES DIVUM

Die Wendung kommt in Vergil mehrmals vor; zwei Beispiele zuerst:²

nunc etiam interpres divom Iove missus ab ipso
/Aen. 4,356/

nunc et Iove missus ab ipso
/Aen. 4,377 f./

Als Parallelen können wir Horaz ars. 391 sacer interpresque deorum /Orpheus/ und CE 1528 B, 1 interpres divom anführen.³

Ogilvie bemerkt in seinem epochemachenden Livius-Kommentar zur Cacus-Episode⁴, daß nach Stacey⁵ viele an Ennius als gemeinsame Quelle von Vergilius und Livius gedacht haben. Entscheidende philologische Beweise vermittelt er aber nicht, und auch Paratore in Vergiliana⁷ scheint von solchen nichts zu wissen. Es ist vielleicht nicht umsonst zu erwähnen, daß man bei Livius in Euanders Worten an Hercules⁸ Reste von Hexametern findet:⁹
/l 7,10/ Iove nate, Hercules, salve, inquit, te mihi mater, veridica interpres deum, aucturum caelestium numerum cecinit. Mit einer kleinen Veränderung /deum = divum/¹⁰ sieht man die Folgenden: Te mihi mater

VERIDICA INTERPRES DIVUM .

Die Elemente dieses Epos-Fragmentes sind vorvergilisch. Das Adjektiv veridicus ist eine typische ennianische Wortbildung,¹¹ kommt daneben in Lucrez¹² /der nach Ennius dichtete/ und in Catull¹⁴ vor. Bei Cicero sieht man es im ähnlichen archaischen Kontext.¹⁵ Sonst ist es selten zu finden.¹⁶

Das Wort interpres kommt nach dem Thesaurus bei den Dichtern der archaischen Literatur /Plautus, Pacuvius/ und bei archaisierenden Dichtern /Matius, Lucrez/ vor.

Man kann also annehmen, daß der im Hexameter stehende Teil aus Ennius stammt, dem seinerseits Livius und Vergilius folgte. Der Mantuaner tut es so offen, daß er in unserem letzten, Beispiel auch die metrische Lage und auch die Synalophe bewahrt:

veridica interpres divom¹⁷ /Ennius/
Troiugena, interpres divom, qui numina Phoebi
/Verg. Aen. 3,359/

ecl. 8,11 f. ACCIPE IUSSIS / CARMINA COEPTA TUIS

Der Verfasser eines Vergil-Aufsatzes in der Cambridge History of Classical Literature¹⁸ glaubt, daß man die Publikation der Eklogen auf das Jahr 35 setzen müsste.¹⁹ Den Grund gibt er in den historischen Interpretationen der 8. Ekloge von Bowersock an, der seinerseits erweisen will, daß dieses Stück nicht an Pollio, sondern an Octavian gerichtet sei.²⁰ Ungeachtet, daß eine solche Lösung bequemere Lage für die Bukoliken-Interpretation schafft oder nicht, man soll wie immer gewisse Zweifel ankündigen, wenn jemand mit aus dem Zusammenhang ausgenommenen Stellen argumentiert.²¹ Im Moment, wo man die ganze Sammlung der Dichtungen in Betracht zieht, werden die ungenauen bzw. bewußt übertriebenen geographischen Namen die Bedeutung verlieren.²²

Ob der Adressat Octavian ist /nach der Interpretation der Ausdrücke saxa Timavi und oram Illyrici aequoris? Man fragt, wessen Befehlen oder Unterweisungen der Dichter im weiteren Lauf der Stelle /accipe iussis / carmina coepta tuis/ folgt. Man könnte ruhig antworten, dem von Octavian stammenden. Doch die nächste Frage ist schon schwer zu beantworten. Wie kommt es in einer kunstvoll geordneten Sammlung²³, daß Vergil, der sich bisher immer an mit Namen genannte Patronen wendet, versäumt die Leser aufmerksam zu machen? In dieser Sammlung, ohne die Verwechslung des Patrons zu betonen, werden alle Leser nicht an Octavian, sondern an den consul der vierten Ekloge, Pollio denken, der ebenfalls triumphierte und gerade wegen Heldentaten, die auf dieser oder ungefähr auf dieser Gegend vollbracht sind.²⁴ Eine weitere Frage: Wenn der TU in diesem Gedicht Octavian ist, wie reagiert er auf das Lob der anderen, mit Namen genannten, ihm nicht immer ganz freundlichen Personen? Eine dritte Frage: Wenn Octavian eine Ekloge bekommt, wo bleibt Maecenas, dessen Kreis /nach Bowersock und Clausen/ Vergil schon aufgenommen hatte? In den Georgica kommen ja sie beide auf die ihm erwiesenen Stufen; Octavian als Gott adnuat coeptis²⁵, Maecenas /mit Namen genannt/ gibt haud mollia iussa.²⁶

Man ist demgefolge gezwungen den geographischen Namen von Bowersock und Clausen höchstens den Rang einer spätaugusteischen oder tiberianischen Interpolation anzuerkennen.²⁷ Die achte Ekloge aber wird auch im weiteren an Pollio gerichtet bleiben.

georg. 4, 345 f. CURAM.....INANEM/ VULCANI

Diese Worte aus Vergils Georgica werden seit der antiken Zeiten oft so interpretiert, als ob hier eine Odyssee-Reminiszenz stände²⁸. Es liegt aber sozusagen auf der Hand, an die heikle Geschichte von dem eifersüchtigen Hephaistos und der schönen Aphrodite bzw. dem Verführer Ares²⁹ zu denken, und man hat die obligate Vorsichtigkeit

des Forschers zu schnell vergessen. Desto wichtiger ist der Fall, daß auch Servius eine andere Lösung darbietet. Er schreibt unter dem Lemma diese Worte: definitio est amoris. Wir möchten mehr darüber erfahren, doch er macht damit Schluß. Was uns bleibt, ist die Stellung Vergils zum Ehepaar Venus-Vulcanus zu erläutern, die bestimmt nicht mehr als eine Nebenfrage in der Vergil-Forschung ist³⁰, doch können wir die Stelle anders nicht adäquat verstehen.

Vor allem sollen wir betonen, daß die pikante Geschichte aus der Odyssee sonst nie in Vergil vorkommt. In der Aeneis, wo Vergil in den ersten sechs Büchern die Abenteuer von Ulixes imitiert, gab es Möglichkeiten genug die Geschichte zu erwähnen. Er tut es aber nicht, was ganz natürlich scheint, weil die Venus der vergilischen Poesie keineswegs mit der Aphrodite von Homer identisch ist.³¹ Venus ist bekanntlich Aeneadum genetrix, die mythische Urahn der Iulier,³² die nicht ohne weiteres als eine ertappte adultera darzustellen war. Sehen wir uns an, wie sie Vergil in einer anderen heiklen Situation besingt. Im 8. Buch der Aeneis soll die göttliche Mutter zum göttlichen Schmied gehen um für ihren Sohn Waffen zu bekommen. Bei Homer³³ geht es der Göttin Thetis ganz leicht, aber Venus ist in der Aeneis Vulcans eigene Frau, die aber den Sohn, wem sie die Waffen bringt, nicht diesem Gatten, sondern dem Trojaner Anchises geboren hat. In der Mythologie werden die Nothoi von den Ehepartnern nicht besonders günstig gesehen. Vergil gibt aber bekanntlich eine tüchtige Lösung der Aufgabe.³⁴ Venus, die bezaubernde Frau strahlt ihren Liebeszauber auf den göttlichen Waffenschmied, der nicht einmal Anchises oder die Geburt des Aeneas erwähnt, sondern sofort mit der Bitte einverstanden ist, um desto schneller die Liebesgnade von Aphrodite genießen zu können. Der gute Ruf von Venus kommt gar nicht in die Rede. Und wenn man die Liebesszene liest, muß man mit Überraschung registrieren, daß Vergil solche Worte und Wendungen braucht, die bei Lucrez noch in der nicht minder erotischen Liebesszene von Venus und

Mars standen.³⁵ An die Stelle von Anchises oder Mars tritt der legitime Gatte Vulcanus. Vergil hat die göttliche Mutter von dem pius Aeneas frei von Schulden als eine bezaubernde Ehefrau dargestellt. Die homerischen Parallelen weisen nicht auf Aphrodite - Ares, sondern auf das höchste Ehepaar Hera - Zeus hin.³⁶ Vergil will nichts über ein schändliches Liebesverhältnis /adulterium/ von Venus wissen.

Man kann aber mit Recht sagen, daß in den Georgica nicht Vergil selbst, sondern die Nymphe Klymene singt /die noch keinen Sohn dem Vater von Aristaeus gebähr/, doch steht es fest, daß die Nymphengruppe das adulterium nicht besonders befürchtet. /Unter den Jungfrauen, die mit den Zügen einer Diana-Gruppe gezeichnet sind, sitzt schon eine, die Lucinae labores vor kurzem kennengelernt hat. Auch Aristaeus stammt von einer ähnlichen Verbindung. /Man kann auch Arethusa erwähnen./ In dieser Umgebung sollen wir nicht staunen, wenn Aristaeus die arme Eurydike mit Gewalt erobern wollte. Wie betrachtet Klymene, diese heitere Nymphe die ganze Weltgeschichte? Aque Chao densos divum numerabat amores.³⁷ Dieser Vers gibt den Schlüssel zu der ganzen Stelle. Es ist ja klar, daß sich hier eine Catull-Reminiscenz befindet. Catull schreibt im Gedicht 7 /das auch kyrenische Motiven berührt/ die folgenden:

aut quam sidera multa cum tacet nox

furtivos hominum vident amores.³⁸

Klymene singt zwar eine Weltgeschichte, aber eine Weltgeschichte im Zeichen der catullischen Poesie, der Musa levis. Diese betonte frivole Sängerin zeigt die für Rom so bedeutenden Liebesgeschichten in solchem Licht, welches Vergil für Aristaeus' Umgebung typisch hält. Es geht um zwei verschiedene Liebes-Geschichten, die erste bezieht sich auf Venus, die Vulcanus hier umsonst liebt /definitio amoris/, weil sie nicht treu bleibt /inanis/³⁹, der glückliche Verführer kann am wahrscheinlichsten Anchises sein; die zweite kommt in den folgenden Worten, die sich auf die Liebes-Geschichte von Mars und Ilia beziehen.

In dem Ilia bzw. Rea Silvia - adulterium /eine dem schlafenden Mädchen angetane Gewalt/ begeht Mars wirklich Kriegs-List /dolos/ und genießt die Liebe furtim. Vergil weist auf die seit Ennius⁴⁰ poetisch behandelte Geschichte hin. In der Weltgeschichte von Klymene werden die göttlichen Urahnen von Rom, Venus und Mars diffamiert, doch ist es auf vergilische Weise dezent und fein geschehen.⁴¹

Warum ist man geneigt dieser Szene eine weit über die Erläuterung der Stelle hinausreichende Bedeutung anzuerkennen?

Darum vielleicht, weil die Gestalt des Aristaeus ein kompositionelles Gegenbild von Orpheus ist. Darüber aber sind wir seit langem einig, daß Vergil die orphische Poesie als kat'exochen Dichtung anerkennt.⁴³ /In der einzigen Szene in der Aeneis, wo man einen Aoidos hört, singt der crinitus Iopas eine ernst genommene Weltichtung.⁴⁴/

Die Poesie, die im Aristaeus' Umgebung erscheint, und, wie wir oben gesehen haben, im Zeichen der Musa levis steht, wird von Vergil, wie der pompöse Palast⁴⁵ und die freien Ansichten über die Liebe verurteilt. Der Dichter, der mit der Dichtung der Neoteriker seine Laufbahn begann, will schon Orpheus⁴⁶ folgen. Die leichtfertigen Nymphen, der confidentissimus pastor⁴⁷ ist ebenso wenig positiv gewertet, wie die erotisierende Dichtung, welche also dem von Xenophanes⁴⁸ kritisierten Homer und Hesiod ähnlich ist, sie erzählen nämlich alles Böse über die Götter: Xenophan. kleptein - Verg. furta; Xenophan. moikheuein - Verg. densos amores; Xenophan. Allelous apateuein - Verg. inanem curam.

Nimmt man die Erwägungen über Gallus' Rolle am Ende der Georgica in Kauf⁴⁹, kann es gesagt werden, daß eine Gallus-Aristaeus Identifizierung die Diffamierung des ehemaligen Freundes wäre. Von einer Octavianus - Aristaeus Parallele ist es keine Rede.⁵⁰ Am liebsten sieht man eine feine Selbstironie des Bukolikers, der nicht mehr Eklogen dichten will. Diese Welt gehört nach ihm

in die Zeit der Jugend. So können wir den letzten Satz der Georgica richtig verstehen: *audaxque iuventa, Tityre, te patulae cecini sub tegmine fagi.*⁵¹

AEN. 12,519 f. PAUPERQUE DOMUS NEC NOTA POTENTUM/
MUNERA⁵²

Der poetisch-philosophische Topos der lite kalias /*parva casa*/⁵³ befindet sich unter den nicht besonders zahlreichen Elementen, die Vergil von den Stücken der Catalepton bis an die Aeneis ständig verwendet.

Daß dieses Motiv in Catalepton 8. epikureisch und catullisch ist, wurde von G. Maurach gezeigt.⁵⁴ Auch die Kommentaren zu den Eklogen sagen über die in der ersten Ekloge stehende berührende Stelle⁵⁵ /*pauperis et tuguri congestum caespite culmen*/ und über die heitere Phantasmagorie von Corydon in der zweiten⁵⁶ viel wichtiges. Meines Wissens aber wurde es bisher nicht gezeigt, daß das *parva-casa*-Motiv aus denselben Epigrammen von Philodemos stammt⁵⁷, das wir im Catulls Fall in einem früheren Aufsatz als Quelle angenommen hatten.⁵⁸

In der dritten Ekloge singt Damoetas im Wechselgesang die folgenden Verse:

*Pollio amat nostram, quamvis est rustica, Musam:
Pierides, vitulam lectori pascite vestro.*

/3,84-85/

Nach dem responsum von Menalcas spricht er weiter:
*Qui te, Pollio, amat, veniat, quo te quoque gaudet;
mella fluant illi, ferat et rubus asper amomum.*

/3,88-89/

Das wichtigste befindet sich im zweiten Verspaar, das eine Einladung /*veniat*/ enthält. Der Freund von Pollio soll in eine Gesellschaft kommen /*quo te quoque gaudet*/, wo auch Pollio erscheint /*quo te quoque gaudet*/, und diese Gesellschaft genießt die Segen des Goldenen Zeitalters /*mella fluant illi, ferat et rubus asper amomum*/. Die dritte Ekloge erweitert und überarbeitet Philodemos Epi-

gramme /A.G. XI 44/, wie es Catull im c. 13 gemacht hat. Die gemeinsamen Punkte können wir folgenderweise zeigen:

Patronus	Piso	Pollio
jetzt in der		
Ferne		lectori
der seinen Kli-		amat nostram
enten anerkennt		Musam
und in sein		rustica, te
kleines Haus kommt		quoque
dann wird das		mella, amomum
Leben reich		

So wird es klar, daß sich das Adjektiv rustica nicht auf die Qualität der Dichtung bezieht, vielmehr weist es auf die soziale Stellung des jungen Dichters hin. Es ist vielleicht nicht umsonst die wichtige Catull-Stelle anzuführen, wo der Veronensis in dem kleinen Bauernhaus den Ort sieht, wo die Segen der Diana zu entdecken sind:⁵⁹

rustica agricolae bonis
tecta frugibus explēs.

Aus diesem catullischen Erbe und aus dem bukolischen otium-Gedanken⁶⁰ entfaltet sich der philosophisch gefärbte Makarismos des einfachen Lebens in den Georgica: O fortunatos nimium, sua si bona norint, agricolas! Die epikureischen und mit Horaz verwandten Züge sind hier allgemein bekannt.⁶¹ Selten sieht man demgegenüber die enge Verwandtschaft mit Catulls Hymne, der auch im Bauernhaus die Garantie des Weiterlebens von Romuli gens sah.⁶²

Das parva-casa-Motiv ist im 3. Buch der Georgica in der Beschreibung des Scythenlandes /376-380/ verwendet: in defossis specubus secura sub alta/ otia agunt terra. Das dritte Beispiel des Greises von Korykos /4,125 ff./ ist gut bekannt. Auch der betrachtet das Leben philosophisch: regum aequabat opes animis /132/.

In der Aeneis ist das parva-casa-Motiv, wie es schon Tiliette betonte,⁶³ bei der Euander-Geschichte am stärksten hervorgehoben, 8,359-360: ad tecta subibant/ pauperis Euandri. Der König des primitiven Rom führt seinen Gast angusti supter fastigia tecti. Den nächsten Tag Euander ex humili tecto lux suscitatur alma. Man sieht die moralische Integrität von dem König und seinen Untertanen. Aude, hospes, contemnere opes.....rebusque veni non asper egenis. Man kann in diesen Worten die Einladung der dritten Ekloge erkennen: veni und /in einer veränderten Funktion/ asper⁶⁴. Aeneas kann der mächtige Patron von Euanders regia sein: /543 f./ hesternumque larem parvosque penates/ laetus adit.⁶⁵

Im Licht der vorherigen Stellen darf man wenigstens staunen, wenn im 12. Buch der Aeneis /517-520/ ein Epikureer-Motiv vorkommt.⁶⁶ Es geht um den Tod von Menoetes iuvenis, der seinerseits den Krieg haßte /exosus bella/, aber umsonst /nequiquam/, weil er in Italien sterben mußte. Er war Arcas, piscosae cui circum flumina Larnae/ ars fuerat pauperque domus nec nota potentum/ munera conductaque pater tellure serebat.

Ein Porträt, das noch einmal das jugendliche Glück-Ideal eines Dichters erwähnt, der nicht unähnlich aufgezogen war, und der sich vielleicht wegen der potentum munera manchmal nach vollständigem otium sehnte.⁶⁷

Anmerkungen

- 1 So mit Catull bzw. Ovid.
- 2 Die Vergiltex-te nach Geymonat, Vergilius, Opera rec. M. GEYMONAT Torino, 1973.
- 3 OLD s.v. interpres; vgl. noch Aen. 10,175.
- 4 R.M. OGILVIE, A commentary on Livy Oxford 1965, 56 ff. Weitere Literatur bei FONTENROSE, Python 339.
- 5 S.G. STACEY, Die Entwicklung des livianischen Stiles Arch. für. Lat. Lex. 1898, 38-39.

- 6 OGILVIE o.a.St. spricht über eine einzige Wendung.
- 7 E. PARATORE, *Hercule et Cacus chez Virgile et Tite-Live*, in: *Vergiliana /Roma Aeterna III./* edd. H. BARDON et R. VERDIERE, Leiden 1971, 260 ff. mit weiterer Literatur.
- 8 Den Text nach der Teubneriana von W. WEISSENBORN-M. MUELLER Lipsiae s.a.
- 9 Für eine ähnliche Stelle vgl. VII 9,8 siehe I. Borzák, *Spectaculum* ACD 9 /1973/ 60
- 10 Siehe die Parallelen in OGILVIE ad loc.
- 11 Der Kleine Pauly II 275
- 12 6, 24
- 13 Der Kleine Pauly III 762
- 14 c. 64, 306
- 15 de div. 1, 101
- 16 Vgl. OLD s.v.
- 17 Für eine eventuelle Stelle des neuen Fragmentes machen wir diesmal keine Vorschläge.
- 18 W.V. CLAUSEN, *Cambridge History of Classical Literature II*, Cambridge 1982, 301 ff.
- 19 Zur Zeit dieses Vortrages war mir der schöne Aufsatz von R. MAYER, *Missing persons in the Eclogues* /BICS 30 1983/ 17 ff. noch unbekannt, er kommt zu einer ähnlichen Konklusion und gibt Antwort auf Fragen, die ich hier nicht in Betracht ziehen möchte.
- 20 G.W. BOWERSOCK, *HSCP* 75 /1971/ 73 ff. und W.V. CLAUSEN *HSCP* 76 /1972/ 201 ff.
- 21 Vgl. z.B. die Literatur über das Kind der 4. Ekloge.
- 22 Für eine poetische Praxis siehe die geographischen Namen in Horaz.
- 23 Der Kleine Pauly V 1194.
- 24 Vgl. NISBET-HUBBARD ad Hor. c 2, 1,16 *Delmatico... triumpho* und Servius ad loc.
- 25 georg. 1; 25, 1, 40
- 26 georg. 1,2; 3,41
- 27 Vgl. die Culex-Frage oder die vier Verse vor dem 'arma virumque'.
- 28 Hom. Od. 8, 266 ff.

- 29 Eine Episode, die in dem homerischen Kontext vollbe-
rechtigt ist.
- 30 A. WLOSOK, Die Göttin Venus in Vergils Aeneis,
Heidelberg 1967.
- 31 A. WLOSOK a.O. passim
- 32 ibidem
- 33 Hom Il. 18, 369 ff.
- 34 Servius ad loc.
- 35 Vgl. FORDYCE ad Verg. Aen. 8, 394
- 36 Hom Il. 14, 159 ff.
- 37 georg. 4, 347
- 38 c. 7, 7 f.
- 39 OLD s.v.
- 40 Annales I 35 ff. Vahlen
- 41 Vgl. A. WLOSOK a. O. passim
- 42 Vgl. die reiche Literatur.
- 43 Vgl. die Orpheus-Stellen in den Eklogen.
- 44 Verg. Aen. 1, 740 ff.
- 45 Vgl. den Topos von der parva casa unten.
- 46 Vgl. die Stellen in den Eklogen.
- 47 georg. 4, 445
- 48 Xenophanes 10. Anthologia Lyrica Gr.ed.E. DIEHL
- 49 Siehe die reiche Literatur.
- 50 Siehe oben.
- 51 georg. 4, 565 f.
- 52 munera PR alii, lectio difficillior
- 53 Vgl. O. HILTBRUNNER in Antidosis, Wien-Köln-Graz
1972, 168 ff.; B. NÉMETH, ACD 16 /1980/ 37 ff.;
- T. ADAMIK, Martialis és költészete. Budapest 1979, 65 f.
mit weiterer Lit.
- 54 AClass 12 /1969/ 29 ff.
- 55 ecl. 1, 68
- 56 ecl. 2, 29
- 57 A. G. XI 44
- 58 ACD 16 /1980/ 37 ff.
- 59 c. 34, 19 f.

- 60 Vgl. I. BORZSÁK, Echo Vergiliana, AntTan 1 /1954/
mit weiterer Lit.
- 61 Siehe die reiche Literatur ad georg. 2, 458 f.
- 62 B. NÉMEH, ACD 12 /1976/ 37 ff. Siehe georg. 2,
514 f. hinc Patriam parvosque penates/sustinet /penates M/.
- 63 X. TILLETTE, Virgile et la maison, LEC 15 /1947/
15 ff.
- 64 Vgl. noch Aen. 1, 291.
- 65 Vgl. das letzte Wort von Philodems Epigramme.
- 66 W.V. CLAUSEN in CHCL II, 305
- 67 Vgl. die Gedanken von Zs. RITÓÓK in diesem Band..